



*kritik & utopie* ist die politische Edition im mandelbaum verlag.

Darin finden sich theoretische Entwürfe ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer Bewegungen, Originalausgaben und auch Übersetzungen fremdsprachiger Texte, populäre Sachbücher sowie akademische und außeruniversitäre wissenschaftliche Arbeiten.



**LabourNet.de Germany**



LabourNetwork Germany

Tadzio Müller

# ZWISCHEN FRIEDLICHER SABOTAGE UND KOLLAPS WIE ICH LERNTÉ, DIE ZUKUNFT WIEDER ZU LIEBEN

mandelbaum *kritik & utopie*



LabourNet.de Germany

© mandelbaum *kritik* & *utopie*, wien 2024  
alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Paul Beer  
Satz: Bernhard Amanshauser  
Umschlag: Martin Birkner  
Druck: Primerate, Budapest



# Inhaltsverzeichnis

- 7 Prolog
- 14 Einleitung: Von der Verdrängung in die  
Zukunftsdepression
- 28 Kapitel I: Die Verdrängungsgesellschaft: It's NOT the  
economy, stupid!
- 84 Kapitel II: Die Klimabewegung: des Scheiterns dritter  
Akt (in drei Akten)
- 174 Kapitel III: Schamfrei: Arschlochgesellschaft,  
Assholocene und der neue Faschismus
- 219 Kapitel IV: Preppa Tillsammans – Klimagerechtigkeit  
im Klimakollaps?
- 283 Kapitel V: Trotz alledem: Hoffnung im Kollaps
- 304 Danksagung
- 306 Notes



LabourNet.de Germany

*Für Wolf. Und für die Sache.  
Yours. Truly.*



## Prolog

*Dieses Buch ist wie ein Überraschungsei, es kann drei Dinge auf einmal.*

### *Zukunftsratgeber und politemotionales Tagebuch*

Es erzählt erstens die Geschichte eines schwierigen emotionalen Weges: von der Klimadepression zur wiedergefundenen Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft, trotz Kollaps und Faszisierung. Vom emotionalen Tiefpunkt einer Zukunftsdepression in die intellektuellen und ethischen Untiefen der Verdrängungsgesellschaft. Durch die Akzeptanz der Unausweichlichkeit des Klimazusammenbruchs und, darauf folgend, breiterer gesellschaftlicher Zusammenbrüche, und damit des Scheiterns der Klimabewegung, deren erstes und oberstes Ziel es immer war, zur Verhinderung der Klimakatastrophe beizutragen. Vom „Coming Out der Arschlochgesellschaft“ im weltweiten *annus horribilis* 2023 und der beginnenden Großoffensive des globalen Klerikafaschismus nach Schweden, wo die Nazis (fast) an der Macht sind, wo Politik, Sicherheit und Notfallversorgung schon kollabiert sind, also in gewissen Sinne eine Reise in eine mögliche Zukunft, um dort genau das wiederzufinden: Vertrauen in die Zukunft oder zumindest darin, dass wir auch in einer Zukunft, die von allerlei Zusammenbrüchen und Konflikten geprägt ist, solidarisch und handlungsfähig, also hoffnungsvoll sein können. Es erzählt die Geschichte eines Weges von der Depression zur Ermächtigung durch Akzeptanz und zu wiedergefundener realistischer Hoffnung.



8

Warum will ich Euch das erzählen? Weil ich zu wissen glaube, dass so eine Geschichte gerade jetzt interessant, sogar *nützlich* sein könnte: Viele Menschen in meinem Umfeld (auch in meinen schwulen, *politisch gesprochen*, Normalo-Kreisen) struggen gerade mit diesen Gefühlen, mit Zukunftsangst, (politischer) Verzweiflung, Sorgen über den Rechtsruck oder, wie ich sie gerne nenne, der „Arschlochisierung“ der Gesellschaft. Und ich habe erlebt, dass meine Story, meine Bearbeitung dieser Gefühle in den vergangenen Jahren bei vielen Menschen Resonanz erzeugt hat, für manche sogar hilfreich war. Ich hoffe, hilfreich sein zu können, indem ich meinen Weg und meine emotionale Arbeit der letzten Jahre erläutere – vielleicht, um Euch Tipps zu geben, was zu tun ist, vielleicht, damit Ihr wisst, was Ihr zu vermeiden habt. In diesem Sinne ist dieses Buch erstens ein Versuch, etwas zu tun, das wir Linken sonst nicht oft machen: eine Art Self-Help-Guide, wie Ihr aus der Zukunftsdepression herauskommt und lernen könnt, die Zukunft wieder zu lieben. Wie Ihr realistisch auf die Welt schauen könnt, ohne dauernd depressiv zu sein. Wie wir uns der Dunkelheit stellen, ohne gelähmt zu werden.

Es gibt aber noch einen zweiten, *inhaltlichen* Grund dafür, mit dem Fokus auf emotionale Arbeit einzusteigen anstatt mit Bewegungsgeschichte oder Gegenwartsanalyse: Scheinbar politische Diskussionen sind heutzutage immer mehr emotionale Gespräche, sie sind nicht mehr durch *inhaltliche* Punkte zu entscheiden (gewinnen?). Ich merke zum Beispiel in der Frage der Kollapsakzeptanz oder Anerkennung bewegungsstrategischer Ausweglosigkeit, dass wir *meist* keine rationalen Debatten führen, sondern uns eher in einem nicht offen anerkannten Trauerprozess, in den berühmten „Phasen der Trauer“ befinden. Dass der Unterschied in den Debatten nicht aus inhaltli-





chen Differenzen entsteht, sondern dadurch, dass eine Seite in der Debatte ein bestimmtes Quantum an emotionaler Arbeit schon geleistet hat, die andere nicht.

Wenn ich mit Linken darüber rede, dass die großen DGB-Gewerkschaften aufgrund ihrer Position als subalternes Anhängsel und Juniorpartner des deutschen Exportkapitalismus auf keinen Fall konstruktive *Allies* der Klimabewegung sein könnten – diese braucht ein Postwachstums-, kein „Grüne-Jobs“-Wachstumsprogramm –, höre ich seit zehn Jahren immer wieder dieselben abgeschmackten industriearbeiterromantischen Allgemeinplätze (*basically* ein aufgewärmtes „Aber die haben doch nix zu verlieren, außer ihren Ketten?“), die völlig an der Realität vorbeigehen. Oder wenn ich mit Menschen, die das Klimasystem und die Kippunkte viel besser verstehen als ich, über das offensichtliche Kippen des globalen Klimasystems im Jahre 2023 diskutiere und die Antwort darauf ein verschämtes „Naja, wir können es schon noch schaffen ...“ ist, obwohl es offensichtlich nicht so ist, ist das Problem nicht der Informationsstand meiner Gesprächspartner\*innen. Das Problem ist dann vielmehr, dass sich die Genoss\*innen noch nicht von der alten linken Idee der arbeiter\*innengeführten sozialen Revolution verabschiedet haben, weil ihnen diese Idee zu viel Halt gibt; oder dass die Klimawissenschaftler\*innen zu sehr an ihren komfortablen Sitzen in Potsdam oder Wuppertal hängen, um mit einem politischen Diskurs zu brechen, der die Anerkennung des gesellschaftlichen Scheiterns an der Klimafrage ständig in eine nie eintreffende Zukunft verschiebt.

Das Problem der gesellschaftlichen Klimadebatte ist also nicht, dass den Menschen das Wissen fehlt oder der Zugang zu relevanten Informationen. Das Problem ist, dass sie die emotionale Arbeit noch nicht geleistet haben, die es ihnen ermögli-



10

chen würde, Informationen zu akzeptieren, anzuerkennen und zu verarbeiten, die dieses Scheitern belegen und eine kritische Auseinandersetzung mit den eigenen Überzeugungen und alltäglichen Praxen notwendig machen würden. Das bedeutet natürlich nicht, dass ich Euch in diesem Buch nicht mit „Inhalten“ und unbequemen Wahrheiten konfrontieren werde. Es bedeutet, dass ich eine besondere Präsentationsweise wähle, nämlich eine Art polit-intellektuelles Tagebuch: Dieses Buch basiert auf Texten, die ich in den vergangenen zwei Jahren für meinen Klimastrategie-und-Antifaschismus-Blog *friedlicheSabotage.net* geschrieben habe und die ich hier mit Dank an Martin Birkner (natürlich redigiert und überarbeitet) reproduzieren kann, weil ich glaube, dass diese Texte, immer sehr nah am Moment und meiner Emotionalität geschrieben, qua ihrer momentanen emotionalen Aufladung bei Euch Resonanzen produzieren, die über das rein Inhaltliche hinausgehen, die nach „Hey, das Gefühl kenn ich, das macht es leichter, seiner Analyse zuzustimmen“ klingen könnten. *Inshallah*.

### *Bewegungsgeschichte*

Das Buch erzählt zweitens eine Geschichte einer Bewegung, die sich anschickte, das Klima zu retten, daran scheiterte und genau darin die historische Mission sozialer Bewegung fortführte und bestätigte, für das Wahre, Schöne, Gute in der Welt zu kämpfen. Von den drei Zyklen der Klimabewegung, vom ersten Klima- und Antirassismus-Camp in Hamburg 2008 bis zum verzweifelten dritten Kampfzyklus, der in der politischen Niederlage der Klimaagenda (vor allem das Scheitern des als „Heizungsgesetz“ berüchtigt gewordenen Gebäudeenergiegesetzes) und dem Aufstieg rechtsradikaler Bauernproteste endete. Es erzählt vom letzten Aufgebot der Klimabewegung,



als wir 2022 begannen, Strategien zu nutzen, die nicht mehr davon ausgingen, jemals gesellschaftliche Mehrheiten hinter uns sammeln zu können. Von *der Letzten Generation* und ihrem Versuch, Deutschland zu stören, bis das Land so genervt ist, dass es aufhört, das Klima zu zerstören – ein Versuch, der leider an der Ignoranz und Brutalität der Verdrängungsgesellschaft scheitern musste. Und vom letzten Gefecht, vom endgültigen Scheitern der Klimabewegung, von ihrem Tod und ihrer teilweisen Wiederauferstehung als Bewegung für eine solidarische Kollapspolitik.

Aber Bewegungsgeschichte kann nicht nur von links erzählt werden: Weil die globale faschistische Offensive gerade in den Jahren, von denen das Buch handelt, mit Wucht auf Deutschland traf und Deutschland diesen Impuls mit einem harten Rechtsruck beantwortete, handelt die Bewegungsgeschichte auch von den Antagonist\*innen der Klimabewegung, die uns auf der Straße begegnen, in der Schwurbler- oder auch Coronaleugnerbewegung und später in den Bauernprotesten. Ich beschreibe, wie der Schwung der Klimabewegung 2022 abebbt und dem Aufstieg der Arschlochgesellschaft Platz macht, einer Gesellschaft, die auf dem Prinzip basiert, dass *wir* und *die Unseren* wichtiger sind als andere, dass *uns* mehr zusteht als allen anderen auf der Welt, dass Männer besser als Frauen sind, Weiße besser als Schwarze, Heten besser als Homos, cis besser als trans etc. Der wichtige Unterschied zur Verdrängungsgesellschaft ist dabei übrigens, dass letztere zwar in der Praxis auch auf diesen Werten beruht, sich ihr eigenes Scheißverhalten aber immer schönredet und ihre Verstrickung in Umweltzerstörung, Ausbeutung und Massenmord verdrängt, während die Arschlochgesellschaft das offen anerkennt und schamfrei feiert (vgl. Trump).



### Perspektivenwechsel

12 Das Buch will drittens eine neue analytische Perspektive einführen: weg vom Spätrealismus so ziemlich aller Klima- und umweltpolitischer Axiome und Strategien, die grundsätzlich davon ausgingen, dass die anrollende Klimakatastrophe eines Tages auch im globalen Norden dazu führen würde, dass rationale Klimapolitik, sprich: tatsächlicher Klimaschutz an den Start gebracht werden könnte. Denn so nachvollziehbar diese Annahme auch jenseits überkommener Bilder vom *homo oeconomicus* ist – will sagen, auch linke Strategien gehen üblicherweise davon aus, dass Menschen auf materielle Bedrohungen irgendwann rational reagieren, auch wenn es hier nicht um die enggeführte ökonomische Rationalität neoliberaler Kapitalismusapologet\*innen geht –, so falsch ist sie offensichtlich: Der Klimakollaps ist spätestens mit der Ahrtal-Flut auch in Deutschland angekommen, und interessanterweise lässt sich das Abklingen der gesellschaftlichen Begeisterung für die Klimaagenda ungefähr auf diesen Zeitpunkt datieren.

Weil nämlich nicht gilt *Mehr Klimakatastrophe = mehr Rationalität*, sondern *Mehr Klimakatastrophe = mehr Verdrängung*. Diese These basiert auf der Annahme, dass wir es in der Klimadebatte nicht mit rationalen, erwachsenen Subjekten, sondern mit beschämten, sich schuldig fühlenden, ängstlichen Subjekten (sowohl auf individueller wie auf kollektiver Ebene) zu tun haben. Solche Subjekte reagieren meist ganz und gar irrational auf Verschiebungen äußerer *costs and benefits*, sie versuchen nicht, Diskussionen „inhaltlich zu gewinnen“, sondern sie diskutieren, sie handeln, sie wählen, um sich als „die Guten“ fühlen zu können und nicht als „die Bösen“ fühlen zu müssen.

Diese etwas abenteuerlich klingende These hat, wie ich unten zu beweisen hoffe, einen sehr hohen explanatorischen Wert,



kann die sich ständig verschlechternden Bedingungen für Klimaaktivismus, -politik und -diskurse besser vorhersagen und erklären als jeder andere Erklärungsansatz. Sie ist in gewissem Sinne eine queere Sicht auf Politik oder vielleicht eine, die stark durch meine eigenen Erfahrungen als schwuler, HIV-, drogen- und sexpositiver Mann geprägt ist: *Stonewall was a Riot* ergibt nur dann Sinn, wenn man versteht, was Scham ist und wie sie unser Verhalten strukturiert.

Nun aber genug der Vorrede. Jetzt geht's erstmal vorwärts – in die Zukunftsdepression.